

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Allenburger Schulplatz Nr. 5.



Inserationspreis:

die viergespaltene Korpszeile oder deren
Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction:
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechsfundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 259.

Dienstag den 6. November.

1883.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung. Die Herren Minister des Innern und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten haben in Ausführung der internationalen Reblausconvention vom 3. November 1881 (Reichsgezebl. pro 1882 S. 125) durch Erlass vom 6. Septbr. cr. bestimmt, daß auf Grund des Reichsgesetzes vom 3. Juli cr. und der kaiserl. Verordnung vom 4. Juli cr. und der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 12. Juli d. Jz. (Seite 149, 153 und 242 des Reichsgezebl.) bei Ausführung (Export) vegetabilischer Gegenstände über die Grenze eines der Konvention beigetretenen Staates diesen Gegenständen Bescheinigungen über den Abfender, Inhalt und Adressaten der Sendung beigegeben werden, deren Beglaubigung durch ein, auf der amtlichen Erklärung eines Sachverständigen stützendes Attest der zuständigen Ortspolizeibehörde (Magistrats resp. Amtsvorstehers) zu erfolgen hat.

Für diese Bescheinigungen und Atteste ist folgendes Schema vorgeschrieben worden.

I. Erklärung des Abfenders.*)

Der Unterzeichnete 1).....

erklärt hiermit,

- a. daß der ganze Inhalt der beifolgenden Sendung 2) bezeichnet mit 3)..... enthaltend 4)..... aus seiner eigenen Gartenanlage in 5)..... stammt;
- b. daß die Sendung für 6)..... in 7)..... bestimmt ist;
- c. daß die Sendung Neben nicht enthält;
- d. daß die Sendung Pflanzen mit Erdballen enthält; nicht enthält.

A..... den..... ten..... (Unterschrift.)

II. Behördliche Bescheinigung.

Es wird hierdurch bescheinigt:

- a. daß die vorstehend näher bezeichnete Pflanzsendung von einer Bodenfläche des Herrn..... in..... stammt, welche von jedem Weinstock durch einen Zwischenraum von wenigstens 20 Meter getrennt ist, (oder) welche von jedem Weinstock durch ein Hinderniß getrennt ist, das nach dem Urtheil der unterzeichneten Behörde ein Zusammentreffen der Wurzeln ausschließt;
- b. daß jene Bodenfläche selbst keinen Weinstock enthält;

* 1) Name (Firma), Stand oder Gewerbe, Wohnort. 2) Anzahl und Beschaffenheit der Rollen (Kisten, Kärbe). 3) Markierung und Nummer. 4) Angabe des Inhalts der Sendung (Gattung der Sträucher, Blumen u. s. w.). 5) Angabe des Ortes, wo sich die Gartenanlage befindet. 6) und 7) Name und Wohnort desjenigen, für den die Sendung bestimmt ist.

e. daß auf derselben keine Niederlage von Neben sich befindet;

d. daß auf dieser Bodenfläche niemals von der Reblaus befallene Weinstöcke sich befunden haben, (oder)

daß von der Reblaus befallene Weinstöcke auf der gedachten Bodenfläche zwar sich befunden haben, aber gänzlich ausgerottet worden sind, daß ferner wiederholt Desinfektionen und drei Jahre hindurch Untersuchungen stattgefunden haben, welche die vollständige Vernichtung des Insekts und der Wurzeln verbürgen.

A..... den..... ten..... (Siegel) und Firma der Behörde.

Als Sachverständiger für die ganze Provinz fungirt vorläufig bis auf Weiteres der Professor Dr. E. Tauschenberg zu Halle a/S.

Die Ortspolizeibehörden veranlassen sich, sich eintretenden Falls dieses Formulars zu bedienen auch die Gartenbauvereine und größeren Gartenbesitzer, soweit sie Exportgeschäfte machen, hiervon zu benachrichtigen.

Merseburg, den 3. November 1883.

Der königliche Landrath,

J. B.: Herrfurth.

Redaktioneller Theil.

Die Bedeutung des deutsch-spanischen Handelsvertrages.

I.

Schon weil er zu der Einberufung einer außerordentlichen Session des Reichstages die Veranlassung gegeben, hat der im Juni d. J. abgeschlossene deutsch-spanische Handelsvertrag außerordentlich viel von sich reden gemacht. Zu der Bekanntheit der Nation mit dieser wichtigen internationalen Vereinbarung haben die meisten der demselben gewidmeten Reden und Zeitungsartikel indessen nur wenig beigetragen. Zeitungen und Wortführer der Opposition haben vielfach gethan als sei der Vertrag wesentlich wegen der bei Gelegenheit seiner Annahme zur Sprache gekommenen staatsrechtlichen Fragen von Bedeutung und als bilde die Bestimmung, betr. die Beschränkung der niedrigeren Zollsätze für Spiritus auf rein-deutsches Fabrikat, den wichtigsten Punkt seines Inhalts. Was es mit der Sache eigentlich auf sich hat, ist in weiteren Kreisen so wenig bekannt, daß einige Bemerkungen darüber willkommen sein werden.

Zunächst muß erwähnt werden, daß das deutsche Reich seit Abschluß des deutsch-italienischen und des deutsch-spanischen Vertrages in die günstige Lage versetzt worden ist, in allen europäischen Staaten, in denen sog. Differential-Zolltarife bestehen, meistbegünstigt zu sein. Daß unsere Erzeugnisse sich allenthalben des Vortheils erfreuen, nur den niedrigsten der vorhandenen Zollsätze zu unterliegen, muß aber besonders hervorgehoben werden, weil die Freihändler bei Gelegenheit der Tarifierform von

1879 behauptet hatten, das Ausland werde diese Maßregel mit einer allgemeinen Erschwerung der Einfuhr deutscher Fabrikate beantworten. Die freihändlerischen Vorherjagungen sind also auch in dieser Beziehung Lügen gestraft worden.

Aus mehrfachen Gründen war die Herbeiführung einer Verständigung mit Spanien für das deutsche Reich besonders wichtig und besonders schwierig. Besonders wichtig, weil Spanien das einzige europäische Land ist, in welchem unser gefährlichster Concurrent, das reiche und gewerblustige England nicht die Rechte der meistbegünstigten Nation besitzt. Geht es der deutschen Industrie niedriger, als die von englischen Erzeugnissen erprobten spanischen Zölle zu sichern, so bedeutete das einen kapitalen Vorprung! Einem um so größeren, als Rußland, unser Concurrent in der wichtigen Spiritusbranche, und das mit in Betracht kommende Königreich Italien sich bezüglich Spaniens in derselben Lage befinden wie England, d. h. als auch von russischen und italienischen Artikeln die höheren spanischen Zollsätze erhoben werden. So lange diese Verhältnisse fortauern, hat die deutsche Industrie zu Folge der ihr erwirkten Meistbegünstigung auf den spanischen Märkten mithin nur mit einigem der bedeutenderen Industrie-Staaten (Oesterreich, Frankreich, der Schweiz und Belgiens) den Concurrenten-Kampf zu bestehen. Da (wie in der Folge gezeigt werden wird) fast alle wichtigeren deutschen Industrie-Branchen in Spanien auf Absatz zu rechnen haben, bedeutete die Erlangung deutscher Meistbegünstigung in diesem Lande ein Interesse ersten Ranges.

Im Verhältnis zu diesem Interesse standen aber auch die von den deutschen Unterhändlern zu bestehende Schwierigkeiten. Es galt den Widerstand zu überwinden, der von einer zahlreichen und durch ihre parlamentarischen Verbindungen einflußreichen Klasse spanischer Interessenten der Vertragsrenewierung bereitet wurden. Weinbauer und Weinhändler verlangten Herabsetzungen des deutschen Zolls auf spanische Weine, die diesseitig nicht bewilligt werden konnten und von denen es längere Zeit hieß, sie bildeten die Vorbedingung jeder Verständigung; von einer Anzahl größerer Kapitalisten war der Plan gefaßt worden, einheimische Branntwein-Brennereien anzulegen und diesen durch Anschluß der deutschen Spirituseinfuhr eine unangreifbare Stellung zu sichern. Da bezügliche Vorarbeiten und mit Londoner Geldleuten gepflogene Verhandlungen bereits im Gange waren, spielte dieser Punkt eine nicht unwichtige Rolle. Außerdem wurde geltend gemacht, daß dem deutschen Reich bewilligte Zollzugeständnisse das Verhältnis Spaniens zu England weiter erschweren und der britischen Regierung die Handhabe zu Verschärfungen über eine besonders ungünstige Verhandlung liefern würden. — Und das Alles in einem parlamentarisch regierten Lande, das häufige Regierungsveränderungen erlebt hatte

und dessen Ministerium mit einer Opposition rechnen mußte, in welcher sich viele grundsätzliche Gegner der gegenwärtigen Minister und ebenso viele Freunde näherer Beziehungen zu Frankreich fanden, dem es natürlich hoch willkommen gewesen wäre, wenn die deutsche Concurrenz auf die nämliche Linie mit der englischen zurückgedrängt worden wäre.

Nur eine angelegene, unermüdete thätige Regierung, wie die unsrige konnte Hindernisse so erster Art überwinden und zum Ziele gelangen.

Telegraphische Nachrichten.

Bukarest, 4. November. Der verlautet, wird der Gesandte in Paris, Pierechides ein Ministerportefeuille übernehmen und auf seinem bisherigen Posten durch den Gesandten in Rom, Balaceanu, ersetzt werden. An Stelle des letzteren soll Statescu nach Rom gehen.

New-York, 4. November. Zu Danville in Virginia ist es zu einem politischen Tumult zwischen Weißen und Negern gekommen, wobei 5 Neger getödtet und eine Anzahl verwundet worden sein sollen. Von den Weißen sind angeblich zwei verwundet worden, darunter einer tödtlich.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, den 4. November 1883.

Vom Hofe. Der Kaiser hat am Sonnabend die Ruhmeshalle im Zeughaus zu Berlin, soweit dieselbe fertiggestellt, durch seinen Besuch eröffnet. Nach Besichtigung des Artilleriemuseums begab sich der Kaiser in die Ingenieurabtheilung, in welcher auch die Festungsmodelle stehen und betrachtete lange die von Weg und Sträßburg. Darauf kamen die Waffensammlungen an die Reihe, in welcher der Kaiser längere Zeit verweilte um zum Schluß der Ruhmeshalle einen Besuch abzustatten. Vom Montag ab wird das Zeughaus in der Zeit von 10 bis 2 Uhr Mittags dem Publikum geöffnet sein. An der am Sonnabend gleichfalls stattgehabenen Huhertzjagd im Grünwald nahm der Kaiser nicht Theil, dagegen die königlichen Prinzen. Am Sonntag wohnte der Monarch dem Gottesdienste (Reformationsfest) im Dome bei. — Das deutsche Kronprinzenpaar hat von Wiesbaden aus der großherzoglich hessischen Familie in Darmstadt einen Besuch abgestattet.

Der Kronprinz Rudolf und die Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich sind am Sonntag Abend gegen 3/10 Uhr in Berlin eingetroffen und vom Kaiser, dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm in herzlichster Weise empfangen. Von großen Hoffesten wird während der Anwesenheit der hohen Gäste dem Bornehmen nach Abstand genommen, weil die Kronprinzessin immerhin noch etwas Schonung bedarf.

Der Zustand der Prinzessin Albrecht, welche am Mittwoch Abend auf der Fahrt von Frankenstein nach Camenz das Unglück hatte, in Folge Umwerfens des Wagens den Fuß zu brechen, ist in keiner Weise besorgniserregend. Die Heilung schreitet normal vor.

Die Reise des Ministers von Puttkamer nach Friedrichsruhe, deren Unterbleiben allerlei Deutungen hervorgerufen, soll nunmehr in dieser Woche erfolgen. Es soll sich um die Feststellung der Kronrede für die Landtagseröffnung handeln. Wie weit dies richtig ist, bleibt abzuwarten. Von neuen Vorlagen wird noch eine Jagdpolizeiverordnung genannt und außerdem soll, angeblich der Jagabondenplage wegen, eine Vermehrung der Landgendarmarie beantragt werden.

Der deutsche Botschafter Fürst Hohenzollern ist am Sonnabend wieder in Paris eingetroffen und hat die Geschäfte der Botschaft sofort übernommen.

Der Bundesrath hat am Freitag die Ausführungsbestimmungen zur Literarkonvention mit Frankreich angenommen.

Ausland.

Frankreich. Der überraschend große Sieg, welchen das Ministerium Ferry in der Tonkin-Interpellation errungen, wird noch lange das Diskussionsstigma der Blätter aller Parteien

bleiben. Daß dadurch Ferrys Stellung auf lange hinaus unbedingt gesichert ist, geben alle Zeitungen zu, sie bezweifeln aber in der großen Mehrzahl, ob die Tonkinfrage selbst ohne einen Krieg mit China zu lösen sei. Und in der That sieht es recht sehr darnach aus, trotz aller optimistischen Darlegungen in der Kammer, an die der Minister wohl selbst nicht so recht glaubt. Challemel-Lacour ist in der That krank und wird zurücktreten, wie schon mitgetheilt, und an seine Stelle der Kabinettschef Ferry selbst treten! Wenn der todte Gambetta die jetzige Stellung seines ehemaligen willigen Dieners sehen könnte, er würde erstaunt sein. Ferry ist mächtiger, als der todte Ex-Dictator nach 1870 je war.

Rußland. Der offizielle Pester „Nemzet“ meldet, daß die öfters verschobene Reise des Ministers v. Giers an das Krankenbett seiner Tochter demnächst stattfindet und er sich bei dieser Gelegenheit in Wien aufhalten wird. — Offiziell wird die Meldung Pariser Journale, der Czars habe bei dem Abschiedsbücher für den abberufenen französischen Botschafter, Admiral Zaurès, einen Toast auf diesen ausgebracht, für unbegründet erklärt.

Orient. Seitdem der Sultan selbst anbefohlen hat, für die durch das Erdbeben betroffenen Personen in Kleinasien zu sorgen, wird etwas mehr gethan, als bisher, wo die Unterstützung jaumelig genug betrieben wurde. Die Noth ist besonders in dem Distrikt von Tchesmé noch immer fürchterlich.

Aus Stadt, Kreis, Provinz u. Umgegend.

Merseburg, den 5. November 1883.

(Personal-Chronik.) Der Regierungs-Assessor Schaaf ist in das hiesige Regierungs-Collegium eingetreten.

—s. Gestern Abend hielt im hiesigen Logen-saal vor den Mitgliedern unseres Gewerbevereins und der Loge Herr Dr. Wislicenus einen höchst interessanten und zeitgemäßen Vortrag über „die Handwerkerfrage“, in welchem er zunächst die hohe Bedeutung des Handwerks für Kultur und Staat hinreichend begründete, sodann seine Stellung im eigentlichen Mittelalter (von den Kreuzzügen bis zur Reformation) und in dem 16., 17. und 18. Jahrhundert eingehend beleuchtete und schließlich einen Vergleich jener Zeiten mit der Gegenwart zog. Nach den Ausführungen des Herrn Vortragenden ist die Gewerbefreiheit nicht ein Kind der Jetztzeit, sondern sie bestand schon im Mittelalter (13. bis 15. Jahrhundert). Jeder Bürger hatte damals schon das Recht, ein Handwerk zu treiben, welches er wollte, Meisterprüfungen gab es noch nicht, oder sie wurden sehr leicht gemacht, gab es doch sogar ein Gesetz, nach welchem die Zünfte andern nicht den Verkauf ihrer Waaren verbieten durften. Da die Zünfte großen Einfluß auf die Wahlen von Magistraten, Bürgermeistern, Reichstagsabgeordneten, Feldherren hatten, so suchte man möglichst viele Meister in die Zunft hereinzubringen. Anders gestaltete es sich und blieb es im 16., 17. und 18. Jahrhundert, wo durch den veränderten Handelsweg, durch den dreißigjährigen Krieg u. Deutschlands Handel und mit ihm das Handwerk zurückging. Da den Zünften in jener Zeit ihr Wahlrecht genommen wurde, und es ihnen nicht mehr auf die große Zahl der Zunftgenossen ankam, legte man sowohl bei der Aufnahme von Lehrlingen als bei der Meisterprüfung der Gesellen die größten Schwierigkeiten in den Weg, und da es allgemein ward, nur den eigenen Söhnen, nicht aber fremden Lehrlingen, die eigentlichen Kunstgriffe des Handwerks zu vererben, so wurde die große Masse des Handwerkerstandes nicht leistungsfähig. — Betreffs der heute zu Tage oft gehörten Behauptung, durch die wieder eingeführte Gewerbefreiheit werde das Handwerk zu Grunde gerichtet, wies der Herr Vortragende zahlenmäßig nach, daß trotz der Gewerbefreiheit der Handwerkerstand sich weit mehr vermehrt habe, als die Bevölkerung überhaupt. Der Ueberproduktion in Folge von Ueberfüllung des Handwerkerstandes könne nur durch Export Abhilfe geschaffen werden, wie solcher seit den letzten 6 Jahren in verschiedenen Branchen auch bereits stattfindet. Die durch die Gewerbefreiheit hervorgerufene Concurrenz mache das Handwerk wieder leistungsfähiger, wenn es auch noch nicht allgemein auf der Stufe stünde,

auf der man es wünschen müßte. Der Herr Vortragende berührte in einer Schlußbemerkung noch die Frage, wenn wir die Sozialdemokratie zu verbannen hätten und wies hierbei insbesondere auch nach, daß der Strike nicht etwa als eine Folge der Gewerbefreiheit anzusehen sei, da derselbe schon im 17. und 18. Jahrhundert bei uns aufgetreten, dann nach England und von dort wieder zu uns in die Industrie gekommen wäre und schloß mit der Behauptung, daß auch noch heute zu Tage „Handwerk einen goldenen Boden habe.“

—s. Der Bau und die Fertigstellung unserer städtischen Turnhalle incl. Ausrüstung mit Geräthen darf nunmehr als vollendet angesehen werden. Aus diesem Grunde konnte daher schon gestern Abend, obwohl die offizielle Einweihung umfänglich halber noch nicht erfolgt ist und noch bevorsteht, seitens der städtischen Verwaltung den beiden hiesigen Turnvereinen, Männer-Turnverein und Allgemeiner Turnverein, die in jeder Hinsicht praktisch und comfortabel eingerichtete Halle zur Mitbenutzung überwiesen werden. Zu dem Zwecke hatten sich die Mitglieder und Turnfreunde beider genannten Vereine Abends 8 Uhr auf dem Schulplatze versammelt, wo sie geschlossen nach dem neuen Turnlokal zogen. Hier wurden sie seitens der Stadtbehörden durch Herrn Stadtrath Kops begrüßt und ihnen die Halle zur Mitbenutzung überwiesen, wobei ihnen insbesondere auch die möglichste Schonung der Geräthe ans Herz gelegt und unter Hinweis auf einen der die nördliche Seite der Halle zierenden Wahl-sprüche: „Frei! Turner! Herz und Hand fürs große deutsche Vaterland!“ dem Wunsche Ausdruck gegeben wurde, daß auch die neuerbaute Halle dazu beitragen möge, die Turnerei in unserer Stadt zu fördern. Hierauf ergriff der Gauvertreter des nordostthüringischen Gauverbandes, Herr Landes-Sekretär Bethmann, mit dem Segenswunsche „Unsern Eingang segne Gott!“ das Wort zu einer kräftigen Ansprache an die Turngenossen, in welcher er ausführte, wie sich nun endlich verwickelt habe, was die hiesige Turnerschaft seit 23 Jahren so sehnsüchtig erhofft, wie sehr dieselbe den Stadtbehörden und der ganzen Bürgerschaft für Errichtung dieser Halle sowie Herrn Rechtsanwalt und Reichstagsabgeordneten Wölfel für die namhafte Beihilfe zur Anschaffung so vorzüglicher Geräthe zu hohem Danke verpflichtet sei und wie sie diesen Dank durch fortgesetztes Streben nach den hohen turnerischen Zielen zu betheiligen habe und mit einem dreifachen „Gut Heil“ auf die städtischen Behörden und die Bürgerschaft und einen zweiten auf Herrn Rechtsanwalt Wölfel schloß, in welche die Turnerschaft freudigst einstimme. Das zuletzt ausgebrachte „Gut Heil“ veranlaßte dem anwesenden Herrn Rechtsanwalt Wölfel zu einer Erwiderung, in welcher er das auf ihn ausgebrachte „Gut Heil“, obwohl es tief in sein Herz gebrungen, doch von seiner Person ablehnen zu müssen erklärte, da er die erwähnte Beihilfe nicht aus eigenen Mitteln, sondern aus der für gemeinnützige städtische Zwecke bestimmten v. Schilb'schen Stiftung, deren Verwalter er sei, genommen habe, und schließlich, anknüpfend an den erwähnten Wahlpruch, die Turnerschaft zu einem dreifachen „Gut Heil“ auf unseren allverehrten Kaiser und König Wilhelm ohne den gegenwärtig das große deutsche Vaterland nicht gedacht werden könne, aufforderte, in welches die Anwesenden mit Begeisterung einstimmten. Hierauf schlossen sich unmittelbar Turnübungen an den verschiedenen Geräthen, zunächst Ringenturnen und Johann Turnen der Wortturner und besseren Turner. Ein näheres Eingehen auf die neue Turnhalle selbst behalten wir uns für später vor.

—t. Einen zweckmäßigen Katechismus der Ofenheizung giebt das „Mtn. S. und L.-Bl.“, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Eine rationelle Ofenheizung ist nämlich keineswegs so unbedeutend, wie man glaubt. Wir wollen nur erwähnen, daß bei einer Concurrenz zwischen geübten Maschinenheizern seiner Zeit in Frankfurt, die einen mit dem gegebenen Quantum Kohlen 11, die anderen bloß 7—8 Pfund Wasser zum Verdampfen brachten, welches einem Verhältnis von 10:15 oder 50 Prozent Mehrertrag auf der einen Seite gleichkommt. Wer je einen Steinofen angezündet hat oder hat anzünden sehen,

der wird bemerkt haben, daß ziemlich lange Zeit aus dem mehr oder minder feuchten Kohlen ein dunkler Qualm sich entwickelt. Bei dem gewöhnlichen Einheizen geht dieses Gas aber sammt der unentwickelten Hitze zum Schornstein hinaus, ohne Nutzen; im Gegenteil hält die angefeuchtete Kohle die Hitze länger fern und brennt erst gut, wenn das Gas förmlich hinaus defilirt wird. Zündet man aber die Kohlenmasse von oben, statt von unten an, so beginnt der Verbrennungsproceß mit der Entflammung des Gases, welches durch die obere heiße Schicht durchgehen muß und so völlig verbrennt. Das Anbrennen der Kohle von oben an bedarf vielleicht einiger Stücker Holz mehr, aber es gewährt einen bedeutenden Vortheil, bringt viel rascher Wärme hervor und erspart an Kohlen, was das Gas an Hitze produziert. Man füllt am besten die Kohlen, große Stücke nach unten, auf den Rest, steckt einige Stücker Holz in die Mitte, welche die Luft und den Brand leiten und zündet ringsum an. Kann man das Verfahren beim weiteren Nachlegen einhalten, so ist dieses selbstverständlich zu empfehlen!

Unglücksfälle und Verbrechen.

† Eine Pulver-Explosion fand am Donnerstag Mittag in der Kaserne des Kaiser-Alexander-Regiments in Berlin statt. Aus einem Zimmer des 2. Stockes des rechten Flügels, welcher der 4. Kompagnie angewiesen ist, erlönte ein Kanonenschuß ähnlicher Knall, und zugleich drang eine dicke Pulver- und Staubwolke, begleitet von Mörtern und Steinen, heraus. Das Fenster und die umgebende Mauer war heraufgerissen, das Gebäude zeigte einen circa 15 Fuß langen Spalt. Im Zimmer waren Decken und Wände zertrümmert, sowie der Dien umgeworfen. Zwei im Zimmer befindlich gewesene Unteroffiziere lagen halb betäubt und verlegt unter dem Schutt. In dem Zimmer war durch den Schießunteroffizier eine Quantität loses Schießpulver, daß zur Anfertigung von Zielmunition bestimmt, aber nicht ganz verwendet war, untergebracht und in einer Wachsenschüssel in einem Verichlage aufbewahrt. Obwohl die Schüssel entfernt vom Ofen stand, scheint doch ein Funke hineingeflogen zu sein. Hierdurch ist dann die Explosion erfolgt.

† Die Hauptstadt London kann sich noch immer nicht von dem panischen Schrecken erholen, in den sie durch die Attentate der Fenier gegen die unterirdische Eisenbahn veretzt ist. Die Wachsamkeit ist in Folge der Drohung, noch weitere Attentate auszuführen zu wollen, auf das

höchste gesteigert, aber die Londoner beruhigen sich schwer. Man erkennt eben, daß die Fen zu Allem entschlossen und zu Allem fähig sind. Inzwischen ist es in Irland selbst in der Stadt Londonderry zu einem nicht unbedeutenden Zusammenstoß zwischen den Parveiliten und Orangisten (den evangelischen Bewohnern Irlands) gekommen, welcher zeigt, wie groß der Haß zwischen beiden Parteien ist. Der Deputirte Dawson, Lord-Major von Dublin und ein Anhänger Parrell's, wollte im Hotel de Ville zu Londonderry anlässlich des irischen National-Meeting's eine Rede halten. Vorher bemächtigten sich aber die Orangisten des Hotel de Ville, schossen und warfen mit Steinen auf die Prozession, welche Dawson zum Stadthause führen wollte. Zwei Theilnehmer an derselben wurden durch Schüsse schwer verwundet. Seitens der Volksmenge wurden die Fenster des Hotel de Ville zertrümmert, bis schließlich Polizei und Militär die Waffen verjagte. Darauf räumten auch die Orangisten das Haus!

B e r m i s c h t e s .

* Der Wittve des ermordeten Apothekers Lienhardt in Straburg hat die Kaiserin 200 Mark überweisen lassen.

* Die Internationale Fischerei-Ausstellung in London ist durch den Prinzen von Wales geschlossen. 1884 findet eine Ausstellung für Gegenstände der öffentlichen Gesundheitspflege statt, 1885 eine solche für industrielle Erfindungen, 1886 eine Kolonial-Ausstellung.

* In Neu-Kruppin hat am 28. Oktober Mittag unter allgemeiner Theilnahme die Enthüllung des Schinkel-Denkmal's stattgefunden. Bürgermeister von Schulz leitete die Feier mit einer Ansprache ein, Geh. Regierungsrath Dr. Jordan aus Berlin feierte Schinkel als Reformator auf dem Gebiete der Architectur, sowie als Staatsdiener und Menschen, richtete Worte der Anerkennung an den anwesenden Schöpfer des Denkmal's, Bildhauer Max Wieje, und übergab das Denkmal der Stadt, Namens welcher dasselbe vom Bürgermeister von Schulz übernommen wurde. Die Feier schloß mit einem enthusiastischen Hoch auf den Kaiser, sowie unter Niederlegung von Kränzen an dem Denkmal und Gesang.

* Dem „Neuer'schen Bureau“ wird aus Dover gemeldet, daß eine große Schaluppe, welche zu dem untergegangenen Deutschen Kriegsschiffe „Großer Kurfürst“ gehörte, gehoben und nach dem Hafen von Dover gebracht ist. Bei

dem Schiffe selbst sind bekanntlich bisher alle Hebungversuche resultatlos geblieben.

* In Braunschweig wollte dem „Fr. Wbl.“ zufolge der Abg. Liebtnecht am Dienstag einen Vortrag über Luther halten. Derselbe ist aber auf Grund des Sozialistengesetzes verboten worden.

* Betreffs der im Explosionsraum des Polizeipräsidialgebäudes in Frankfurt am Main vorgefundenen Bleifugeln ist nunmehr festgestellt, daß es keineswegs mit einem Sprengstoffe gefüllte Hohlkugeln, sondern Bleifugeln waren. Mit der Kienwörung ist begonnen.

* Die Freisprechung von 17 sozialistischen Arbeitern durch die Geschworenen in Olmütz hat in Wiener Arbeiterkreisen lebhafteste Bewegung hervorgerufen. Die Polizei paßt scharf auf, da umfassendere sozialistische Agitationen erwartet werden.

* Das Landesgericht zu Graz verurtheilte einen Lehrer, welcher während der Frohnleichnamspredigt in einer Entfernung von 30 Schritten und hinter einem Gartenzaun stehend, bedeckten Hauptes eine Cigarre rauchte, wegen Vergehens nach § 303 St.-G. (Beleidigung einer gesetzlich anerkannten Kirche) zu acht Tagen Arrest.

* Die gefährlichen Ein- und Ausbrecher Just und Ulich, welche, wie i. B. gemeldet, aus dem Gefängnis in Finsterwalde entpflungen sind, haben jetzt an die Kriminalpolizei in Berlin ein Schreiben gerichtet, welches nur folgende wenige Worte enthielt: „Hurrah, nun sind wir auch in Berlin!“ — Obwohl die Vermuthung nahe liegt, daß die beiden Spitzbuben nur deshalb dies Lebenszeichen gegeben haben, um die Sicherheitsbehörde auf eine falsche Spur zu locken, so stellt die Polizei dennoch die ausgedehntesten Nachforschungen in Berlin an um event. die frechen Patrone dingfest zu machen.

* Die Sozialisten Italiens gehen mit der wildesten Agitation gegen die Regierung und die Gesellschaft vor. Der sozialistische Deputirte Costa scheute sich nicht, wie die „Kaff-gna“ berichtet, in einer Versammlung im Rathhause zu Cerria die Arbeiter aufzufordern, sich der Früchte ihrer Arbeit, der von ihnen bestellten Acker zu bemächtigen. Bei einem Sozialisten-Banquet zu Raggio brachte man neben andern Toasten auch einen solchen auf den Satan (?) aus.

Verantwortlich: Gustav Leiboldt in Merseburg.

Kirchlicher Verein der Gemeinde Altenburg.

Versammlung am Dienstag den 6. November, Abends 8 Uhr, in der Kaiserhalle. — Tagesordnung: Geschäftliches. — Kassenbericht. — Vortrag: „Was trieb Luther in den Kampf?“ — Besprechung über die Lutherfeier resp. Theilnahme am Kirchen-Festzuge. Der Vorstand.

Kirchlicher Verein des Neumarkts.

Versammlung Donnerstag den 8. November cr., Abends 8 Uhr, im Hospitalgarten. Vortrag des Pfarrers Leuchert über: „Luther, ein Held des deutschen Volks.“ Der Vorstand.

Sonntag den 4. November eröffne ich in meinem Hause Sand 16 eine

Bäckerei.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, nur gute und schwachhafte Waare zu liefern. Indem ich versichere, die mich Beehrenden stets pünktlich und coulant zu bedienen empfehle ich meine Bäckerei zu recht fleißiger Benutzung.

Ernst Günther,
Bäckermeister.

Ein Transport schöner, schwerer, frischmellender und hochtragender

Kühe

ist wieder eingetroffen bei
Weißenfels. J. Herzold.

Wiener
Caffee-



Surrogat

Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet.

Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen Böhmischn Bädern mit Vortheile getrunken wird, mische man zu 2 bis 3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem Wiener Caffee-Surrogat; filtrire diese Mischung auf gewöhnliche Weise unter häufigem Anzuge von wenigem, aber stets kochendem Wasser.

Thilo & von Döhren, Wandsbeck.

Bedekte 100 Gramm 10 Pf., 200 Gramm 20 Pf., verkaufen alle bedeutenderen Colonialwaaren-Handlungen.

Bei Wiederverkäufen nur zu beziehen durch Hoffmann und Schmidt, Leipzig. In Merseburg zu haben bei Herrn:

Paul Barth,	A. F. Beerboldt,	Th. Funke,
Carl Herzfurth,	Rich. Ortmann,	Fred. Scharre,
Otto Schauer,	Geinr. Schulze,	Jul. Thomas,
	Jul. Trommer.	

Mittwoch den 7. November d. J. bin ich mit einem Transport Kühe mit Kälbern u. hochtragender Kühe u. Kalben im Gasthof „zur grünen Linde“ in Merseburg anwesend und empfehle solche zu billigen Preisen.

Gustav Daniel & Co.,
Vieh- u. Pferdehandlung, Weissenfels.

Eine große junge Kuh Köln. u. Ulm. Domb. Koofe. à 3 R. mit dem Kalbe steht zu in Partien mit Rabatt empfiehlt Gen. verkaufen Leuna 30. Vertrieb A. Fuhse, Mühlheim (Ruhr).

Die Nihilisten.

Historische Novelle nach Jules Lavigne von
F. Witt.

(78. Forts.)

(Nach-rud verboten.)

Er hatte Angst sich zu widersprechen, denn Wladimir ließ nicht nach, in ihn zu dringen und ihn zu fragen, weshalb er ihm den Dienst verweigere. Deshalb griff er auch rasch nach seinem Hut, grüßte und eilte wie ein Pfeil davon. Armer Freitschen! jetzt war er ganz verwirrt und bewegt.

Wladimir entschloß sich, einen ehrenhaften Freund Rosimof's als Zeuge zu nehmen; die Herren gingen auf der Stelle weg und trafen Serge bei seinem Ofen sitzend und lesend.

Er errieth sogleich, um was es sich handelte.

Er empfing die Zeugen Wladimirs mit der größten Zuvoorkommenheit.

„Ich habe noch nie in meinem Leben eine Pistole oder einen Degen in Händen gehabt. Aber die Sitte ist so mächtig, daß ich mich ihr unterwerfe. Selbstverständlich kann von Abbitte freilich nicht die Rede sein. Welche Waffen schlagen die Herren vor?“

„Die französische Waffe. Den Degen!“

„Wie es Ihnen beliebt!“

Serge begehrte sodann, daß man ihm Zeit lasse, Zeugen zu wählen, um daß diese mit den Herren sich besprechen könnten; man kam über ein, seinen Arzt beizuziehen, und daß das Duell den kommenden Morgen stattfinden solle, weil das Wetter voraussichtlich gut sein und es weniger schneien werde. Der Ort des Zweikampfes sollte eine Insel an der Spitze von Finnland sein, ein besuchter Spaziergang im Sommer, aber im Winter ganz verlassen.

Sobald die Herren weggegangen waren, fing Serge an nach Zeugen zu suchen und wo hätte er diese finden sollen, wenn nicht unter den Nihilisten. Außerhalb dieses Kreises kannte er

Niemand. Die Nihilisten waren, wie wir gesehen haben, nicht gut gestimmt seit dem Vorfall bei Petrowitsch, dem sie zum Opfer geworden waren. Sie beargwöhnten ihre Kameraden sehr stark des Zusammenhanges mit der Polizei und wenn die dritte Section von dem Erfolge Kenntnis gehabt hätte, den sie mit ihren Maßregeln erzielte, würde sie sehr entzückt darüber gewesen sein. Aber als seine Gesinnungsgenossen erfuhren, daß Serge sich mit Wladimir schlage, waren sie genöthigt, von ihrer vorgefaßten Meinung zurückzukommen, zwei von ihnen nahmen es mit Freuden an, Zeugen bei einer solchen Affaire zu sein.

Als die Schlitten nach der durch das dicke Eis der Wintertage mit der Spitze von Finnland verbundenen Insel fuhren, war es neun Uhr Morgens.

Ein Sonnenstrahl ließ sich mehr errathen, als bemerken durch das dicke Krystall eines gleichmäßig grauen Himmels; aber es war hinreichend, um Leben anzudeuten und so viel Tageshelle, um ein sanftes heiteres Licht zu verbreiten. Der Schnee bedeckte mit seiner weißen Decke die Straßen und die Häuser. Die mit Reif bedeckten Bäume hatten an ihren schwarzen Ästen Stalaktiten von Raureis hängen. Alles schien im Schlaf zu liegen, aber in einem halbbewußten Schlaf. Raben, Eistern ließen sich von Zeit zu Zeit auf den Weg herab und rickten einzelne zerstreute Körner auf. Besonders schön war der Anblick der Nawa, mit Fahrzeugen bedeckt, die wie gefesselt in dem Eis festgehalten waren. Schlitten fuhren darüber, mit Holz beladene Blockwagen, Jüge von Hornvieh, dies alles machte den Eindruck von Ameisen auf dem Felde. Dort war der Horizont ausgedehnter, und die Streiflichter verbreiteten sich weiter, bildeten glänzende Lichter und verursachten Effekte von Hellbunkel, wie sie einen Ruydael oder Rembrandt freuen mußten. Auf dem Wege, welchen die Nebenbuhler verfolgten, zogen Führ-

werke nach dem Belieben ihrer Gespanne vorüber, deren langsame Fortbewegung Zeugniß gab von dem Hang zur Trägheit ihrer Kutischer. In der That, die Zügel hängen lassend, blickten sie in das Weite und sangen in schlepperdem Rhythmus jene eintönigen Gesänge des Nordens, deren Klänge so melancholisch sind. Ein scharfer Windzug erfrischte die Stirne. Es war einer jener Wintertage, die dem russischen Gemüthe zusagen und selbst auch den Fremden erfreuen.

Dennoch war es recht kalt, besonders für ein Duell auf Degen. Als man den finnischen Meerbusen zu Gesicht bekam, konnten alle in dem Schlitten Sitzenden, trotz der Schnelligkeit der Fahrt sich nicht enthalten, einen Blick auf das prächtige Landschaftsbild zu werfen, welches sie vor sich hatten. In der Ferne breitete sich das Meer mit seinen gleichmäßigen Wogen aus; es hatte jene matte Farbe, wie sie die holländischen Meister lieben, oder zuweilen erlaubte ein Durchblick am Himmel ein flüchtiges Streiflicht. Schwärme von Vögeln durchschnitten die Wolken und an der Horizontlinie verschwammen vom Winde getriebene Schiffe, die Wellen bewegend wie der Fittigel des Eszogsels. Dort saß sich kein Eis an; die Kälte mag noch so heftig sein, im finnischen Meerbusen behalten die Wogen ihre Beweglichkeit und das Seewasser gefriert nie.

Die Zeugen wählten zum Kampfplatz eine geschützte Stelle, eine niedere, ihres Schmuckes beraubte Baumgruppe streckte ihre fahlen Äste weithin aus, zum Theil mit weißen Blüthen bedeckt, welche der Schnee darauf zurückgelassen hatte.

Der Ort war insofern geeignet, als er fern von den Menschen lag — man hatte in der ganzen Umgebung keine menschliche Seele bemerkt — und auch weil hier die Kälte weniger fühlbar war.

Die Kämpfer entledigten sich ihrer Röcke, und auf das gegebene Zeichen legten sie los. Die den Zeugen Wladimirs vorgelegten Degen wurden angenommen.

Wladimir fühlte ein von der Kälte hervorgerufenes Frösteln, instinktmäßig stampfte er mit den Füßen auf die Erde und fiel seinem Gegner in den Stof.

Zener war nicht kalt, eine flammende Bluth erfüllte sein ganzes Weßen. Er schlug sich für seine Ehre, ohne Zweifel, aber mehr noch für die Ehre Stafias.

Wladimir war mittlerer Stärke in Bezug auf Degen, aber seine Geschicklichkeit konnte doch für eine wirkliche Aussicht auf Gewinn angesehen werden, im Vergleich zu der gänzlichen Unkenntniß Serge's im Fechten.

Doch seine Art, den Degen zu halten und seine kräftigen Ausfälle veranlaßten seinen Partner, vorsichtig zu sein.

Unglücklicherweise dachte Wladimir nur daran, seinem Feinde nicht in den Degen zu laufen und so viel Vortheile wie möglich aus seiner Lage zu ziehen. Serge, im Gegentheil, nur von dem Wunsche befeelt, mit Ehren aus der Probe, die er bestand, hervorzugehen, gab sich einer ganzen Fluth von Gedanken hin.

Er verteidigte sich mechanisch; seine Aufmerksamkeit war ganz physisch; sein Geist war abwesend.

Schiffsnachrichten. Laut Telegramm sind die Hamburger Postdampfschiffe: „Gellert“ am 17. Oktbr. von Hamburg und am 21. Oktbr. von Havre, am 1. Novbr. „Bohemia“ am 14. Oktbr. von Hamburg, am 29. Oktbr. in New-York angekommen; „Hammonia“ am 18. Oktbr. von New-York, am 29. Oktbr. in Hamburg eingetroffen; „Euringia“ von Westindien, am 31. Oktbr. von Havre nach Hamburg weitergegangen; „Sapporia“ am 28. Oktbr. in Vera-Cruz, „Borussia“ am 27. Oktbr. in St. Thomas angekommen; „Ceara“ am 1. Novbr. von Brasilien in Hamburg eingetroffen; „Buenos Aires“ am 1. Novbr. von Lissabon nach Hamburg weitergegangen; „Montevideo“ am 26. Oktbr. von Hamburg in Bahia angekommen.

Todesfall. Ernestine Wegener, Deutschlands bekannteste und beliebteste Soubrette, die nicht nur auf der Bühne des Wallner-Theaters in Berlin, dem sie angehörte, sondern in allen größeren deutschen Städten Beifallschreie errang, ist am Freitag Mittag in Wiesbaden nach lang-

wieriger Krankheit gestorben. (Ernestine Wegener war 1852 zu Köln geboren.)

Literarisches.

Von der gleich bei ihrem Erscheinen vollständig vergessenen Luther-Festnummer der illustrierten Zeitung ist soeben, mit Hinweglassung alles nicht zur Lutherfeier gehörigen Textes, eine Volksausgabe erschienen. Mit dieser zunächst für Volk und Schule bestimmten Ausgabe bietet die Verlagsabteilung mit Bezug auf Ausstattung, Inhalt und Preis eine der besten Festschriften zum Lutherjubiläum, welche, wie es von den berühmtesten Stimmen rühmlichst betont wird, in seiner protestantischen Familie unseres deutschen Volkes fehlen sollte. Eftellungen auf diese „Volksausgabe“ werden zum Preise von 1 Mark 20 Pf. von allen Buchhandlungen entgegengenommen.

Repertoire der Leipziger Theater vom 6. bis 10. November 1883.

Dienstag, 6. November. Neues: Zum 1. Male: **Königin Mariette.** — Alte: V. Classen-Vorstellung. (Zu halben Preisen.) **Romeo und Julia** Wittwoch, 7. November. Neues: **Die Heimkehr aus der Fremde. Die erste Walpurgisnacht. Lovelace's Finale.** — Alte: **Ein gemachter Mann.** Donnerstag, 8. Novbr. Neues: **Ein gemachter Mann.** — Alte: **Die vier Temperamente.** Freitag, 9. Novbr. Neues: Zum 1. Male. **Martin Luther.** — Alte: **Der Bettelstudent.** Sonnabend, 10. Novbr. Neues: **Martin Luther.** — Alte: **Der Bettelstudent.**

Handels-Blatt.

Sonds-Börse.

Berlin, 3. Novbr. 4% Preussische Consols 101,60. Oberschlesische Eisenb.-Stamm-Actien A. C. D. E. 273,25. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 107,00. 4% Ungar. Goldrente 73,40. 4% Russische Anleihe von 1880 70,50. Oesterr.-Franz. Staatsbahn 533,50 Oesterr. Credit-Actien 474,00. Tendenz: schwach.

Produkten-Börse.

Berlin, 3. Novbr. Weizen (gelber) Nov.-Dec. 176,00. April-Mai 185,50 best. — Roggen. Nov.-Dec. 146,20. April-Mai 141,70. Mai-Juni 152,00 best. — Gerste loco 137-200. — Hafer. Nov.-Dec. 124,25. — Spiritus loco 51,00. Novbr. 50,20. April-Mai 50,50 best. — Rübsl loco 66,00. Novbr. 65,40. April-Mai 64,20 **Wagdeburg**, 3. Novbr. Land-Weizen 182-189 **W.**

Druck und Verlag von A. Leicholdt.

glatter engl. Weizen 172-180 **W.**, Haub-Weizen 168-174 **W.**, Roggen 149-163 **W.**, Chevalier-Gerste 170-190 **W.**, Land-Gerste 153-168 **W.**, Hafer 134-154 **W.** per 1000 Kilo — Kartoffelspiz. pr. 10,000 Vierprocent loco ohne Faß 50,50-51,00 **W.**

Leipzig, 3. Novbr. Weizen per 1000 kg netto loco. hiesiger 180-192 **W.** bez., fremder 190-215 **W.** nom. **W.**, — Roggen p. 1000 kg netto lc. hiesiger alter 145 bis 168 **W.** bez., neuer trockener 160-175 **W.** bez., fremder 155-170 **W.** bez. **W.** bez. — Gerste per 1000 kg netto loco hiesige neue 154-172 **W.** bez., feine über Notiz, geringe 140-148 **W.** bez. — Hafer per 1000 kg netto loco 145-155 **W.** bez. — Mais per 1000 kg netto loco amerik. u. Donau 142-145 **W.** bez. — Rapstuchen p. 100 kg netto lc. 15,50 **W.** bz. — Rübsl per 100 kg netto loco. 67,50 **W.** bez. **W.**, p. Nov.-Dec. 67,50 **W.** **W.** **W.** — Spiritus per 10,000 Liter-Proc. ohne Faß loco 50,50 **W.** **W.** Unverändert.

Halle, 3. Novbr. Weizen 1000 kg Mittelqualitäten 168-180 **W.**, bessere bis 185 **W.**, feinstes märk. bis 192 **W.** — Roggen 1000 kg 150-170 **W.** — Gerste 1000 kg ruhig, Land- 155-175 **W.**, feine Chevalier- bis 190 **W.**, Futtergerste 135-145 **W.** — Gerstemaß 50 kg prima Qualität, 14 14,50 **W.** — Hafer 1000 kg 146 bis 158 **W.** — Hülsenfrüchte 1000 kg Bittoriaerbsen, 200 kg 25-26,00 **W.** — Mohlkamen 50 kg blauer 20 **W.** gefordert — Stärke 50 kg 19,25 **W.** — Spiritus 10000 Liter pEt. ic. fester, Kartoffel- 51,50 **W.**, Rüben ohne Angebot. — Rübsl 50 kg 33,75 **W.** Solaröl 50 kg 99/300,75 **W.** — Malzkeime 50 kg dunkle 4,75 **W.**, helle 5,50 **W.** — Futtermehl 50 kg. 7-7,25 **W.** — Kleie, Roggen- 50 Kilo 5,75 **W.**, Weizenstaalen 5 **W.**, Weizengristkeile 5,25 **W.** — Destillen 50 kg fremde 7,65 **W.**, hiesige 8,00 **W.**

Meteorologische Station

des Dpt. mechan. Instituts — Merseburg, Burgstr. 18.

	4/11. Abd. 8 U.	5/11. Morg. 8 U.
Barometer Mill.	748	743
Therm. Celsius	+ 9,4	+ 8,1
„ Reaumur	+ 7,5	+ 6,5
„ Fahrenheit	48,5	+ 45,5
Rel. Feuchtigkeit	80,7	82,0
Bewölkung	3	7
Wind	W	SW
W. Stärke	5	7
Therm. minimal C. + 5,0. R. + 4,0. F. + 41,0.	Niederschläge 0,7 mm.	

Verantwortlich: Gustav Leicholdt in Merseburg.